

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1888

13.11.1888 (No. 249)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979644)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Dienst-
tags, Donnerstags und
Sonntags.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,25
Mars, resp. 1,50 Mars.
Inseratenpreis für die
dreispaltige Zeile
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o. 249.

Dienstag, den 13. November.

1888.

**Von jetzt an befindet sich die
Buchdruckerei von Adolf Wirth in
der Rosenstraße N^o. 15.**

Politische Tageschau.

Oldenburg, den 12. November.

Die Reaktion an der Arbeit. Daß auch die freien Hilfsklassen in gewissen Kreisen als staatsgefährliche Einrichtungen angesehen werden, beweist ein Kündigungsbrief, welchen ein Gastwirth in Döhlen bei Dresden an den Vorstand der Tischler-Krankenkasse in Potschappel, welche ihre Zahlstelle in dem Gasthose des Briefschreibers hatte, gerichtet hat. In diesem Briefe erklärt nämlich der Gastwirth, daß er gezwungen sei, der Kasse zu kündigen, weil er sonst nicht darauf hoffen dürfe, daß die über seinen Gasthof verhängte Militärperre wieder aufgehoben werde.

Was ist ein Staatsgeheimniß? In der „Nation“ beschäftigt sich der Geheime Justizrath Prof. von Bar in Göttingen in einem längeren Aufsatz mit den Kriterien des Verbrechens des Landesverraths. Obwohl der Aufsatz nicht den Fall Gessden erwähnt, kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß nach der allgemeinen Ausführung desselben Herr von Bar weder die Anklage, noch die Aufrechterhaltung der Untersuchungs-haft für gerechtfertigt hält. Insbesondere trifft auch nach den Ausführungen von Bar's über Staatsgeheimnisse in dem Gessden'schen Fall ein Landesverrath nicht zu. Die Antwort darauf, was Staatsgeheimniß sei, kann nach von Bar nur lauten: „Ein Geheimniß, das von dem staatlichen Organismus und in demselben geheim zu halten ist. Alles, was auch andere Personen wissen können, ohne sich unerlaubter Mittel der Erkundigung zu bedienen, ist nicht Staatsgeheimniß. Man könnte glauben, ein Staatsgeheimniß sei auch dasjenige, was geheim zu halten für den Staat vorteilhaft sei, obgleich es auch andere Personen als Staatsbeamte und Staatsorgane wissen können. Allein diese Auffassung widerspricht schon dem Sprachgebrauch. Mein Geheimniß ist das, was ich allein weiß, nicht dasjenige, was andere Personen über mich wissen, sollte die Geheimhaltung in letzterem Falle auch in meinem Interesse liegen. So ist Staatsgeheimniß auch nur das, was allein in dem gegliederten Organismus des Staates gewahrt wird, von diesem nicht nach außen mitgetheilt werden soll. Eine auch von anderen beliebigen Personen im Volke gewußte Thatsache, deren Geheimhaltung auch der Privatperson vom Gesetze befohlen würde, müßte nicht als Staats-, sondern als Volksgeheimniß bezeichnet werden. — Wie aber, wenn Personen, denen als Organe der Staatsgewalt die Bewahrung eines Staatsgeheimnisses obliegt, dasselbe an andere Personen mittheilen, die nicht irgend als Beauftragte des Staates in der fraglichen Angelegenheit zu betrachten sind? Sind diese Privatpersonen dann juristisch verpflichtet, das Mitgetheilte als Staatsgeheimniß zu wahren? Unserer Ansicht nach nicht. Für die Privatpersonen, d. h. für Jeden, der nicht amtlich oder während er im Auftrage des Staates handelte, ein Geheimniß des Staates erfahren hat, existirt das letztere als Staatsgeheimniß nicht.“

— Merkwürdig, so schreibt die „Neue Fr. Presse“ in Wien, nur 40 Mann stark waren die Freisinnigen in der Legislaturperiode des preussischen Abgeordnetenhauses, jetzt zählen sie gar nur 30 Mann, und dennoch wird in dem Kampfe gegen sie das schwerste Geschütz aufgeführt. Sind sie denn trotz ihrer thatsächlichen Ohnmacht so gefährlich? Oder sollte mit ihnen diesmal noch ein unsichtbarer Gegner bekämpft und niedergeworfen werden? Völlig zu vernichten sind aber trotzdem ihre Ideale nicht; man kann dieselben zurückdrängen, man kann sie ächten, doch was an ihre Stelle tritt, ist wahrlich nicht das, was dem Volke und seiner Wohlfahrt frommt. Breiter ist der Raum geworden für Konservative und Ultramontane, besser die Gelegenheit für Klassen-, Rassen- und Menschenhaß —

das ist trotz der anscheinend arglosen Ziffern das Ergebniß der Wahlen. Das preussische Abgeordnetenhause verändert seine Physiognomie nicht, aber die Zeit zeigt veränderte Erscheinungen, und diesen gegenüber wird mit seiner alten Physiognomie das Abgeordnetenhause nicht sein, was es sein sollte, eine Brustwehr für das Volk, für seine Rechte, seine Interessen und seine Wohlfahrt.

Aus dem Reiche.

— Aus Elbing wird der „Danz. Ztg.“ unter dem 7. d. Mts. geschrieben: „Unseren Konservativen scheint nach ihrem Wahlsiege der Ramm gewaltig geschwollen zu sein. Als Beispiel ihrer Unverfrorenheit wird folgendes Schreiben mitgetheilt, das sie an eine Anzahl hiesiger Fabrikarbeiter gerichtet haben: Sw. Wohlgeboren ersuchen wir hierdurch, Donnerstag, den 8. d. M., Abends 8 Uhr in der Versammlung des konservativen Vereins anwesend zu sein, um sich darüber zu verantworten, aus welchem Grunde Sie bei der Urwahl am 30. Oktober liberal gewählt haben. Der Vorstand des konservativen Vereins.“ Hossentlich werden die Elbinger Arbeiter dem Vorstande des konservativen Vereins auf diese dreiste Zumuthung die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben.

p. Hannover. Der Provinziallandtag hat an Stelle des zum Landesdirektor gewählten Herrn von Hammerstein, den Grafen Münster, Botschafter in Paris, zum Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses gewählt. Die Annahme seitens des Grafen Münster ließ das vielleicht nicht unberechtigte Gerücht entstehen, daß Graf Münster seinen Posten als Botschafter aufgeben wolle. — Als Stellvertreter wurde Herr Stadtdirektor Walter gewählt. — Jetzt verlautet, daß das 10. Armeekorps (Provinz Hannover, Herzogthum Oldenburg und Braunschweig) im nächsten Herbst Kaiser manöver haben. Das letzte Kaisermanöver des 10. Armeekorps war im Jahre 1881. — Die erste Novität am hiesigen Hoftheater wurde in den letzten Tagen am hiesigen Hoftheater gegeben mit dem Schauspiel des heimischen Dichters Kastrop, betitelt: „Jussuf und Suleika“, und hatte daselbe guten Erfolg. — Frau Grunert, die Gattin des unglücklichen Schauspielers Grunert, früher bereits als Frl. Fritze hier engagirt, ist neuerdings wieder als Soubrette engagirt worden. Die auch in Oldenburg bekannte Poffensoubrette, Frl. Jda Schlüter, ist der hiesigen Kritik — entflohen, indem sie vom hiesigen Hoftheater nach dem Stadttheater in Bremerhaven übersiedelte.

— Was es alles für Hofleute in Berlin giebt, zeigt die Wahlliste des ersten berliner Wahlkreises. Unter den Gewählten befinden sich ein Hofdekorateur, ein Hofputzfabrikant, ein Hofoptiker, zwei Hofkammermeister, ein Hofkonditor, ein Hofglasermeister, ein Hofkleidermacher, ein Hofbädermeister, ein Hofbuchbinder, ein Hofmalermeister, ein Hofzimmermeister, zwei Hofbuchhändler, ein Hofkammerrath, vier Hofräthe und sechs Geheime Hofräthe. Da fehlt immer noch der Hofjäger, der nicht nur bei Wahlen eine gute Stimme haben muß. — Wie diese Herre ngestimmt haben, brauchen wir nicht zu sagen. —

Ausland.

Oesterreich. Wien. Die Vereinigung des deutsch-österreichischen und des deutschen Clubs im österreichischen Abgeordnetenhause hat sich auf folgender Grundlage vollzogen: Wahrung der Staatseinheit, Schutz des Deutschtums und der berechtigten Stellung der Deutschen in Oesterreich, sowie Erhaltung und Entwicklung freier Verfassungsverhältnisse. Die Vereinigung führt von jetzt ab, die Bezeichnung „Vereinigte deutsche Linke.“

— Die Kaiserin von Oesterreich in Griechenland. Seitdem die Kaiserin von ihren Ausflügen nach den ionischen Inseln zurückgekehrt ist, wohnt sie in der Nähe von Corfu und zwar in der Ortschaft Gasturi, wo ihre Installation in befriedigender Weise durchgeführt und sichergestellt ist. Ein Theil des Gefolges hat in der unmittelbaren Nähe der Kaiserin nothdürftige

Unterkunft gefunden, ein Theil verblieb auf der in dem Hafen von Corfu vor Anker liegenden Yacht „Miramar“.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 10. November. In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. wurden in Salgo-Tarjan ca. 20 Bergarbeiter verschüttet, doch ist es in der Nacht vom 10. November gelungen, sämtliche 20 vernichteten Arbeiter zu retten, welche 48 Stunden unter furchtbaren Qualen in dem überschwemmten Josefschachte zurückgeblieben waren und deren Tod bereits als sicher angenommen wurde. Die Katastrophe hat somit kein einziges Menschenleben gefordert.

Frankreich. Herr Develle, der opportunistische Deputirte des Meuse-Departements, hat vor einigen Tagen eine Rede gehalten, in welcher er Boulanger als Kriegsminister schildert. Develle sah mit Boulanger zusammen in dem Ministerium Goblet-Flourens-Lockroy und ist daher in der Lage, mit Sachkenntniß zu sprechen. Das Auftreten Boulangers bei Uebernahme des Portefeuilles sei nicht ohne Geschick gewesen, führt Herr Develle aus, seine Maßregeln zur Verbesserung der Lage der Soldaten und zur Hebung des Ansehens der Unteroffiziere machten ihn populär. Das übermäßige Lob, welches ihm aber in der Folge gesendet wurde, berauschte ihn dergestalt, daß er die seltsamsten und phantastischsten Anordnungen traf. Man hat damals nicht die ganze Wahrheit sagen dürfen, damit das Ausland nicht die wahre Lage Frankreichs errieth, aber niemals sei die Gefahr größer gewesen, als zur Zeit des Schnäbele-Zwischenfalles. In dem Augenblicke, wo Boulanger zum Kriege mit Deutschland drängte, besaß Frankreich nur 20,000 Leibel-Gewehre. Dabei hatte der Minister einen solchen Lärm von der Vortrefflichkeit des neuen Gewehres gemacht, daß die Soldaten ihr Vertrauen zum Gras-Gewehr verloren. Andererseits hatte man sich mit dem Melinit nicht hinreichend bekannt gemacht, so daß man vor einer Reihe von Enttäuschungen stand und die Festungs-Artillerie vollständig desorganisiert war. Sechzig Regimenter waren unter dem Vorwande, die Grenze zu schützen, disloziert worden. Im Kriegsrath konstatierten die Armeekorpskommandanten mit Schrecken, daß General Boulanger keine der Eigenschaften besaß, welche man bei einem Kriegsminister voraussetzen kann. — Sollte der gegenwärtige Kriegsminister Freycinet, der gar nicht Militär ist, diese Eigenschaften besitzen?

Frankreich. Paris, 7. Nov. In zwei Stellenvermittlungsbureaux, in der Rue Boucher und in der Rue Francaise, fanden in der vergangenen Nacht Dynamit-Explosionen statt, durch welche ein beträchtlicher Schaden angerichtet wurde; Personen sind nicht verunglückt. Die Urheber sollen Anarchisten sein.

Serbien. Die geschiedene Königin Natalie hat nicht die Intervention des ökumenischen Patriarchen nachgesucht; der letztere erklärte übrigens auf eine Anfrage der serbischen Regierung, wie er sich gegenüber einem solchen Ansuchen der Königin Natalie verhalten würde, daß er in der Ehescheidungsfrage inkompetent sei. Die Königin richtete bloß an die Oberhäupter der autokephalen orthodoxen Kirchen einen Protest, welcher unbeantwortet geblieben ist.

Rußland. Petersburg, 10. November. Wie wir einem Telegramm des „Berl. Tgbl.“ entnehmen, schreibt Leibchirurg Dr. Girsch der „Deutschen Petersburger Ztg.“: Großfürstin Xenia bekam beim Eisenbahnunfall von Borki an der Hand eine dreiviertel Zoll lange Schnittwunde, Großfürst Georg zwei Fingerwunden, der Kaiser eine bedeutende Muskelfontusion am rechten Oberschenkel, die Kaiserin zwei leichte stark blutende Wunden an der rechten Hand. Kontusionen am Körper und eine starke Kontusion an der linken Hand; die betreffende Stelle ist stark angeschwollen und dunkelblau, in der Höhlung der Hand eine leicht blutende Wunde. Jetzt sind alle in voller Genesung.

England. London, 9. Novbr. Heute früh ist wieder eine Frau mit durchschnittenem Halse und aufgeschlitztem Leibe in Whitechapel aufgefunden worden und zwar in dem Zimmer eines Hauses in Dorsetstreet. Die Polizei benutzte Bluthunde zur Auffindung der Spur des Mörders.

Amerika. Aus New-York wird gemeldet: In den Minen bei Pittsburg fand eine Explosion statt,

Hierzu eine Beilage.

wodurch 160 Grubenarbeiter verschüttet wurden. Man befürchtet, daß Alle verloren seien. — In Rochester (Staat New-York) brach in einer Manometer-Fabrik Feuer aus. Die in der Fabrik Beschäftigten versuchten sich zu retten, indem sie durch die Fenster sprangen. 12 Personen wurden jedoch durch den Einsturz der Fabrik getödtet und 20 verwundet. Man glaubt, daß 21 weitere Personen, die noch fehlen, unter den Trümmern begraben sind.

Amerika. Ueber die Persönlichkeit Harrison's, dem neu gewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, entnehmen wir dem „Berliner Tgl.“ Folgendes: „General Harrison ist ein hervorragender Advokat in Indianapolis, namentlich ein erfolgreicher Sachwalter für Eisenbahn- und andere Korporationen, wodurch er naturgemäß mehr oder weniger den Interessen der Arbeiter feindlich gegenübertritt. Er ist ein hochangesehener Bürger, ein guter Gatte und Vater, ein strikter Anhänger des Temperenzunsinns, wenn auch kein ausgesprochener Prohibitionist, ein frommer Christ und als solcher eine feste Stütze seiner, der presbyterianischen Kirche, in welcher er die Stelle eines „Deacon“ bekleidet. Auch als Lehrer an einer Sonntagsschule hat er sich hervorgethan. Er verfaßt keinen Gottesdienst und gilt deshalb in den Augen des Amerikaners als ein exemplarisch guter Mensch. Seine politischen Gegner beschuldigen ihn aristokratischer Anwandlungen, der Feindschaft gegen organisirte Arbeit und einer gewissen Unnahbarkeit, letzteres ein großes Verbrechen in den Augen der meisten Nordamerikaner. Die Wahl Harrison's bedeutet den Sieg des Schutzzolls über den Freihandel. Der jetzt beendete Wahlkampf hatte sich hauptsächlich um die Tarifffrage gedreht.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 11. November.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: den Pfarrer Thorade zu Hude zum ersten Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Federwarden, den Hülfsprediger Dede zu Delmenhorst zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Warfleth, den Vakanzprediger Dannemann in Doelgönne zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Stühr, und den Vakanzprediger Köster in Neuenkirchen zum Pfarrer daselbst zu ernennen.

— Strafkammerurtheil vom 10. Nov. 1888.

1. Der Arbeiter Hillen, welcher angeklagt und geständig ist im verfloffenen Monat dem Wirth Boenland zu Moorsee, bei welchem er logirt hatte, ein Rissen im Werthe von etwa 2 M. entwendet zu haben, wird, da er bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft ist, in eine Zuchthausstrafe von einem Jahre verurtheilt. 2. Der Briefträger Clemens August Eckhoff zu Cloppenburg wird wegen Diebstahls von 50 M. unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt. Derselbe entwendete der Post 50 M., sandte dieselben aber freiwillig nach 14 Tagen anonym mit Brief zurück. Er leugnet, doch wurde von Sachverständigen die Handschrift des Briefes als die seine erkannt, und er in Folge dessen verurtheilt. 3. Der Schmied Christian Ferdinand Kahle aus Schönfeld wird wegen Diebstahls in eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt. In der Nacht vom 15. auf den 16. Sept. etwa 4 Uhr, wurde der Dienstknecht des Landmann Wulf zu Neuhamm, Johann Hermann Eckhoff von einem Geräusch geweckt und bemerkte derselbe, daß sich eine Person, welche er als den Angeklagten erkannt haben will, der bei Landmann Wulf arbeitete und tags zuvor abgelohnt wurde, aus seiner Kammer entfernt hat. Eckhoff entdeckte, daß ihm seine Uhr nebst Kette sowie reichlich 2 M. Geld entwendet worden. Einige Stunden nachher wurde der Angeklagte in Nordenhamm auf dem Fährdampfer verhaftet, jedoch ist die Uhr nebst Kette bei dem Angeklagten nicht gefunden worden; es ist aber bemerkt worden, daß derselbe beim Erscheinen des Gendarmen sich über die Keeling gebeugt und dabei wahrscheinlich die Uhr über Bord geworfen hat. Der Angeklagte, der bereits wegen Diebstahls bestraft ist, wird trotz seines Leugnens, schuldig erkannt.

— Wir berichteten in vor. Nummer unter der Spitzmarke „Marktdiebstahl“ von einem Vorkommniß am letzten Mittwoch, wo eine angesehene Frau desselben beschuldigt wurde. — Wie uns von guter Seite mitgetheilt wird, verhielt sich die Sache folgendermaßen: — Die betreffende Frau kaufte bei einem Fleischer Würste und ließ noch eine Mettwurst abwägen; für letztere bezahlte sie 70 oder 90 Pfg. und vergaß jedoch die ersteren zu bezahlen, ein Umstand, der gewiß schon Manchem passiert ist. — Der betreffende Fleischer erinnerte sich dessen, ließ der Frau nach und stellte dieselbe in nicht sehr höflicher Weise zur Rede, daß sie die ersten Würste, welche vielleicht den Werth von 1 Mart repräsentirten, nicht bezahlt habe. — Die Frau wollte auch sofort bezahlen — da kam aber ein Nachbar, ebenfalls Fleischermeister, und beschuldigte die ohnehin schon ganz desparatete Frau auf offenem Markt

und in sehr lauter Weise, daß sie bei ihm es ebenfalls schon so gemacht. — Es bildete sich in Folge dessen ein förmlicher Zusammenlauf, so daß zuletzt die Polizei intervenirte und wurde zufolge dieses Vorfalles allgemein das Gerücht von einem Marktdiebstahl colportirt. — Wie man uns im Weiteren mittheilt, ist eine Klage gegen die betreffende Frau gar nicht anhängig gemacht, da deren Unschuld erwiesen sei, dagegen soll die Frau bereits wegen Ehrenbeleidigung klagbar geworden sein.

o Die Mitglieder des Oldenburger Turnerbundes veranstalteten am Freitag Abend zu Ehren ihres Oberturnwartes, des Herrn Lehrer Nigbers, anläßlich dessen Verlobung einen Fackelzug, an dem annähernd 150 Turner Theil nahmen. Der Zug bewegte sich mit einem Musikcorps von 16 Mann an der Spitze, vom Haarenthor durch die Haaren-, Schütting- und Staustraße über den Stau zur elterlichen Wohnung der Braut in der Rosenstraße. Hier sangen alle Theilnehmer das allbekannte, aber darum nicht minder schöne Lied: „Aennchen von Tharau“, die Musik ließ ihre Weisen ertönen und als der Turnrath, der sich zur Begrüßung des Brautpaares in die Behausung verfügt hatte, zurückkehrte, brachten alle Anwesende dem Paare ein begeistertes Hoch. Auf dem Weitermarsche berührte der Zug, der natürlich eine nicht kleine Menschenmenge an sich gelockt hatte, die Oster-, Elisen- und Langestraße und kehrte durch die Kurwickstraße zum Haarenthor zurück, woselbst man sich im Spritzenhause der Fackeln entledigte. Zur Fortsetzung der Feier waren alle Theilnehmer in ihr Klublokal, Pape's Restaurant, geladen und ist hier zu Ehren des Bräutigams, sowie der Braut noch manches Lied gesungen und manche Rede geschwungen worden.

v. Die Bohrversuche, welche der Brunnenfabrikant F. Bohlmann hier für die Unternehmer der Wasserleitung, auf verschiedenen Stellen in der Umgegend der Stadt vorgenommen, um ein allen Anforderungen möglichst entsprechendes Trinkwasser aufzufinden, haben dem Vernehmen nach, ein sehr günstiges Resultat ergeben; indem der an der Nordseite des Donnerschweer Exerzierplatzes belegene sogen. Rothenshaus-Kamp für Anlegung eines Pumpwerks ziemlich bestimmt in Aussicht genommen und bereits von Herrn Bohlmann für Rechnung der Unternehmer (d. h. vorbehaltlich Zustimmung der Legtern) angekauft ist. Das Areal ist 25 Scheffelsaat groß und wird als Kaufpreis pro Scheffelsaat 345 M. gezahlt. Die Bodenbeschaffenheit hat sich bei genauer Untersuchung dort als ganz besonders geeignet erwiesen; zudem ist das vorgefundene Wasser als ein vorzügliches Trinkwasser bei vorgenommener Analyse erkannt und wird mit Bestimmtheit angenommen, daß es in genügender Menge gewonnen werden kann, um die ganze Stadt und wenn es sein muß, auch den Ort Osterburg damit zu versorgen. Dieselben Unternehmer haben auch mit der Stadt Begegnung einen Vertrag auf Anlegung einer Wasserleitung abgeschlossen und haben auch für die dortigen Vorarbeiten, wie man hört, sich die fachmännische Hülfe des Herrn Bohlmann gesichert.

— Flucht dreier Sträflinge. Der ehemalige Gendarm Deltjenbruns, welche bekanntlich wegen Einbruchdiebstahls im hies. Landesgerichte zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, und zur Zeit, als er hier in Untersuchung war, bereits einen Fluchtversuch machte, ist neuerdings in der Nacht vom 10. auf 11. Novbr. mit 2 schweren Verbrechern, die zu längeren Jahren Zuchthaus verurtheilt waren, und von denen der eine noch Ketten trug, aus der Strafanstalt Bechta ausgebrochen. — Auf eine telegr. Meldung nach hier sind sofort 5 Gendarmen abgegangen, um das dortige Terrain abzusuchen. — Jedenfalls dürfte derselbe nach seiner Wiederergreifung sich einer großen Aufmerksamkeit seitens der Aufseher erfreuen und wird man sich die Mühe geben, ihn für die Dauer seiner Strafzeit noch besonders an die Anstalt zu fesseln.

— Eingefroren. Der Schiffer Dietr. Rose ist mit einer Schiffsladung Petroleum, mit welcher er von Bremerhaven absegelte, eingefroren. Da Petroleum größtentheils per Schiff nach hier kommt, so herrscht augenblicklich großer Mangel an Petroleum.

h — Ein paar Schoten sind von Drielacke nach Brake abgefahren, aber leider bloß bis Gellerhöfen gekommen, wo dieselben ebenfalls eingefroren sind. Trotzdem zwei Dampfer versuchten, dieselben weiter zu fördern, gelang es denselben nicht, die Schoten an ihren Bestimmungsort zu bringen.

Theater. Wenn auch die Bühnenwerke des Dichterheros Schiller im Volke Gemeingut geworden und dieselben durchweg auf allen Bühnen hohen und niederen Ranges zur Aufführung gelangen, so gehört doch „Turandot“, das tragikomische Märchen, zu den Seltenheiten der Bühnen-Aufführungen, weil sowohl Inhalt als Szenerie große Sorgfalt und feines Verständniß in Schauspielkunst und Bühnentechnik erfordern, um im Geiste Schillers wirken zu lassen und nicht in eine theatralische Burleske zu zerfallen. — Unsere Bühnenleitung, welche eher zu viel will zu wenig Vorliebe für den Classicismus hegt, ist ihrer Aufgabe in anerkennenswerther Weise gerecht geworden, indem sie „Turandot“ zum Gedächtniß Friedrich von Schillers gestern in jeder Beziehung würdig zur Aufführung brachte. — Eine feilliche Stimmung bemächtigte sich des Publikums. Spiel und Szenerie bil-

deten ein harmonisches Ganze und keines beeinträchtigte das andere, so daß die herrliche Dichtung zur vollsten Geltung kam. — Alle Träger der Hauptrollen waren an ihrem Plage und besonders lobend können wir diesmal Fr. Kuhlmann erwähnen, wie auch Fr. Taeger in der Partie des Prinzen Kalaf sich als würdiger Partner erwies. Fr. Schultheiß und Fr. Geldner als Schwestern Adema und Selima, Fr. Krähl als Kaiser Altoum und Fr. Eichholz als Barak entledigten sich mit Glück ihrer Partien und in den Ministern Tartaglia und Pantalon (Seydelmann und Carell) hatte die Komik anerkannt gute Vertreter. Die Comparserie war gut eingeschult. Die Darsteller fanden reichlichen Applaus und zum Schlusse wurde Fr. Dr. Devrient als bewährter Regisseur classischer Stücke vor die Rampen gerufen.

Concert. Das gestrige Sonntag-Concert im Schützenhof war sehr stark besucht, so daß mehrere Zuhörer nur im Speisesaale noch Platz finden konnten. Unter dem sehr gewählten Programm fand die neue Pièce „Titus“, und die Pantomime „Aschenbrödel“ oder der gläserne Pantoffel besonders lebhaften Applaus, so daß der letzte Theil vom Aschenbrödel wiederholt werden mußte und dürfte dies Frn. Hüttner zu einer Wiederholung am nächsten Sonntag veranlassen. Restauration und Bedienung ließen nichts zu wünschen übrig.

e. Geversten. Am Sonnabend Morgen 8 1/2 Uhr machte der Arbeiter R. hier selbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Was ihn zu dieser traurigen That veranlaßte, ist nicht bekannt, da er in geordneten Verhältnissen lebte. — In der Nähe des „Amerländischen Hofes“ an der Dener Straße wurde am Sonnabend Vormittag ein Mann verhaftet, der sich verschiedener Diebstähle schuldig gemacht hat, indem er u. A. eine Hofe, ein Brot zc. entwendete. — Dasselbe hat sich vor ungefähr 8 Wochen von seiner Familie entfernt und sich seit dieser Zeit herumgetrieben.

e. Geversten. Das anhaltende Frostwetter ist für manchen Landwirth zu früh eingetreten, da viele noch keinen Roggen gesät haben. Andere hingegen noch Kartoffeln und Steckrüben zc. auf dem Felde haben. So soll z. B. am Kanal, wo meistens sog. kleine Lente wohnen, die Kartoffelernte fast noch gar nicht begonnen haben. — Hoffentlich giebt es bald einen Umschlag in der Witterung, sonst sieht es für manche Familien, die sozusagen von der Hand in den Mund leben, traurig aus, namentlich bei den letzten theueren Brotpreisen.

— Nach Kartoffeln ist jetzt sehr starke Nachfrage. 1/4 Centner wird mit 1,20—1,30 Mark bezahlt.

m. Brake. In Folge der kalten Witterung ist schon jetzt die Schifffahrt unterbrochen. Seit gestern ist die Weser voller Treibeis. Heute Morgen war das Dampfschiff von Bremerhaven bis Brake heruntergekommen, mußte aber hier des starken Eisgangs wegen ohne anzulegen umkehren. Hoffen wir, daß sich das Wort Geltrengere Herren regiren nicht lange bald verwirklicht, sonst wäre es übel bestellt mit der unbemittelten Arbeiterklasse, die dann ohne Verdienst ist. Der Arbeiter Stükan, von dem wir in voriger Nummer schrieben, ist bereits am Freitag an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Brake. Die „J.-Ztg.“ schreibt: Bezüglich der von uns gebrachten Meldung, daß ein hiesiger Handlungslehrling unter Mitnahme beträchtlicher Geldmittel das Weite gesucht habe, können wir heute erfreulicherweise konstatiren, daß derselbe wohlbehalten zu seinem Lehrherrn aus eigener Initiative zurückgekehrt ist und daß die damals gemeldete Mitnahme von 6 bis 700 Mark auf Jama beruhet. Der junge Mann hatte nur etwa 70 Mark auf der Tour vereinnahmt und hatte von Butjadingen eine Sprigtour nach Rotterdam unternommen, wo er sich zur Miliz anwerben lassen wollte. Da ihm aber die Aussichten wenig günstig schienen, kehrte er bald zurück, nachdem er nur ca. 30 Mk. verausgabt hatte, die von seinen Eltern bereits erseht sind.

— In der Nacht auf vorigen Dienstag haben Diebe im Wartesaal 3. Klasse hier den Gelbkasten des Restaurateurs um 50 Mk. erleichtert. Außerdem haben sich die Langfinger nach der „J.-Ztg.“ an Bier und Chocolate gütlich gethan.

Burhave. Am vorigen Mittwoch ist in der hiesigen Molkerei der Betrieb eröffnet worden. Die technische Einrichtung der Molkerei ist vorzüglich, die Maschinen arbeiten außerordentlich gut.

Beer. Dienstag Nachmittag gegen 2 Uhr sollte im Hause des Schlächters J. de Bries auf dem Kamp ein Stück Rindvieh durch den bereits anwesenden Schlächter Pels den Todesstoß empfangen, als dasselbe mit einem Ruck sich losriß, über einen Tisch setzte und durch das Strafenfenster das Weite suchte. Das untere Fensterfach mit sammt den vier Scheiben lagen in Stücken auf der Straße; die Kuh rannte durch die Kampstraße verfolgt von den Schlächtern. Auf dem Viehmarke gelang es zum Glück, die schein gewordenen Kuh wieder einzufangen, doch mußte das Thier in der Haffelerschen Scheune abgeschlachtet werden. (S. A.)

Wilhelmshaven, 7. Nov. Schnell tritt der Tod den Menschen an! Dieses Wort gilt auch wieder bezüglich eines Falles, der sich hier gestern Nacht in der 10. bis 11. Stunde ereignete. Der Oberbootsmanns-

maat Ferd. Mertens von der II. Torpedoabtheilung, ein vorzüglicher Turner, kam gestern Abend mit mehreren Freunden durch die Königsstraße an dem im Abbruch befindlichen Segelmacher Freese'schen Hause vorbei, wobei es ihm einfiel, eine seiner Turnerkünste zu zeigen. Leider hielt aber dabei ein Balken nicht Stand, er brach und der unglückliche junge Mann stürzte herab, wobei er sogleich das Genick brach. Die Leiche brachten die Kameraden an Bord S. M. Schiff „Marz“, von wo sie heute in die Leichenhalle des Marine-Garnison-Lagereths übergeführt wurde. (W. L.)

Beichta, 8. November. In voriger Woche wurde aus dem hiesigen Zuchthaus ein Mann entlassen, der über 25 Jahre zwischen den 4 Mauern zugebracht hatte. Der Entlassene ist der frühere Fuhrmann Adolf Möhlmann aus Detern in Ostfriesland, der 1863 vom Schwurgericht zu Oldenburg zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden war. Möhlmann hatte schon wiederholt bei Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog einen Gnadengesuch eingereicht, welches jetzt wegen seiner guten Führung genehmigt wurde. Während seines Hierseins betrieb M. die Buchbinderei für Anstaltszwecke (Bibliothek etc.); außerdem unterhielt er eine Vogelzucht, aus welcher Gefangenen, die sich gut führten, gegen mäßiges Entgelt Vögel abgegeben wurden. Seit dem 6. Juli 1863, wo er in die Anstalt aufgenommen wurde, hat M. keinen Fuß wieder auf die Straße gesetzt. Erst am 31. October hat er mit einem Aufseher einen Gang durch die Stadt gemacht, in der er länger als 25 Jahre verbracht hatte, und ist am folgenden Morgen mit dem 1. Zuge abgereist. Möhlmann ist vorläufig zu seinem Bruder gegangen, der eine Köterei im Hannoverschen besitzt, und hat, wie er schreibt, bei demselben die beste Aufnahme gefunden. (W. J.)

Utenz, 9. Nov. Gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr entstand, wie die „W. J.“ berichtet, auf dem Heuboden im Hause des Kaufmanns Lange hier selbst Feuer. Der Brand wurde frühzeitig wahrgenommen, doch machte die örtliche Beschaffenheit der Brandstelle die Bekämpfung des Feuers schwierig, man mußte das Pfannenbrot theilweise abdecken, die Latten abschlagen und so das brennende Heu, welches durch die hiesige Spritze unter Wasser gehalten wurde, aus dem Hause entfernen. Da gleich genügend Hülfe zur Stelle war und die Gefahr richtig erkannt und angefaßt wurde, so war man nach 1 1/2 Stunden des Feuers Herr. Die Nordenshammer Spritze, welche schnell zur Stelle kam, brauchte nicht mehr in Thätigkeit gesetzt zu werden. Obgleich außer dem Heu nichts verbrannt ist, wird der durch das Wasser angerichtete Schaden an Haus und Waaren ziemlich bedeutend sein.

Augustsehn, 7. Nov. Der auf hies. Station schwer verletzte Bremser, Namens Gorath, worüber wir in Nr. 247 unseres Blattes berichteten, ist leider bereits gestorben. Die Brust war ihm stark eingedrückt und die Lungen beschädigt worden.

Eingefandt.

Oldenburg, 1888 Nov. 12.

In der letzten Ausgabe der „Reform“ von Herrn Arnold Schröder, wird die Art des Berichtes über den Tod des Formers H. kritisiert, mit der Schlußbemerkung: „Dat nennt man Konsequenz“.

Nach unserer Ansicht lag wenigstens in dem Berichte, den die „Neue Zeitung“ brachte, (und die scheint hier gemeint zu sein) trotz des vollen Namens, nichts Verleidendes für die betr. Familie; sondern im Gegentheil die Absicht, für die bedauerenswerthe That eine möglichst milde und bemitleidende Beurtheilung hervorzurufen. Wenn der volle Name genannt wurde, so kann in diesem Falle, wo man bestimmt voraussetzen konnte, daß derselbe doch von anderer Seite gebracht werden dürfte, der „Neuen Zeitung“ kein Vorwurf gemacht werden und umsoweniger, da bei einem so außergewöhnlichen Fall den Lesern eine zweifelhafte Andeutung nicht genügen würde.

Wie steht es aber, möchten wir fragen, mit der Konsequenz der Norddeutschen Reform, lebt die etwa von der Günst der höheren Kreise oder gar des Herrn Stöcker, oder auch „von dat arbeitende Volk“? Ist letzteres zutreffend, so hat man doch wohl Veranlassung, sich darüber zu wundern, wenn in Nr. 44 der „Reform“ vom 3. November, Seite 3, in einem Artikel, überschrieben: „Aus einer Radauversammlung“ der Arbeiterstand als wilde Horde charakterisiert wird, welcher sich allein schon durch das Wort „Arbeiten“ zur rohen Wuth hinreißten läßt.

Dat nennt man wol Reformkonsequenz? Immer erst hüßch den Balken aus dem eignen Auge ziehn! und dann -- Splitter suchen.

Der f. g. nominelle Eigenthümer unserer Pferdebahn hatte durch verschiedene Blätter die Bekanntmachung erlassen, am Sonnabend Morgens 9 Uhr 8 ausrangirte Pferde zum Verkaufe kommen zu lassen. Es hatten sich auch aus allen Theilen des Herzogthums, sogar über die Grenzen desselben hinaus, zahlreiche Käufer (ca. 200) eingefunden. Eine arge Enttäuschung mußten dieselben aber erleben, indem ihnen bei ihrer Ankunft von den Betriebsbeamten die Mittheilung ge-

macht wurde, der Verkauf sei von dem Eigenthümer (?) am Abend vorher telegraphisch sistirt.

Dieses war gewiß für viele der Anwesenden, die eine längere Reise darum gemacht, keine angenehme Mittheilung. Aber ganz entschieden ist es von dem Eigenthümer nicht in der Ordnung Geschäftsleute, oder mag es nun sein welchen Namen sie haben, auf solche Art und Weise an der Nase herumzuführen. Der Herr Eigenthümer glaubt vielleicht, daß das Sprichwort „Zeit ist Geld“ hier für Oldenburg nicht zur Anwendung zu kommen braucht. Bei einem zweiten Verkauf werden die event. Käufer sich wohl nicht so zahlreich einfinden; es könnte dem Herrn dort drüben an der Elbe ja wieder mal eine geheime Freude bereiten, die Oldenburger zum zweiten Male geulkt zu haben. Y.

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.20
Fever	7.53	10.55	1.46	8.20
Bremen	8.05	12.39	2.22	6.05 9.05
Nordenham	8.05	12.39	2.22	9.05
Brake	8.05	12.39	2.22	9.05
Neuschanz	7.48	11.40	1.43	8.24
Leer	7.48	11.40	1.43	8.24
Quakenbrück	8.—	9.56	1.50	8.33
Osnabrück	8.—	9.56	1.50	8.33

Nach Stationen:	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	6.18 9.15
Fever	8.25	—	2.35	9.15
Bremen	6.19 8.05	11.06	2.—	8.43
Brake	8.05	—	2.—	8.43
Nordenham	8.05	—	2.—	8.43
Leer	8.27	—	2.40	6.28 9.20
Neuschanz	8.27	—	2.40	6.28
Quakenbrück	8.30	—	2.30	6.55 8.33
Osnabrück	8.30	—	2.30	6.55

Nachrichten aus der Gemeinde vom 2. bis 8. November.

Proklamirt: A. Stadt: Schlosser Bernh. August Karl Ernst Behrens und Theod. Sophie Aug. Pauline Helmers. Heinrich August Friedrich Köfer, Malermeister aus Weferdeich, und Joh. Wilh. Kath. Sophie Wülfers aus Hatterwisting. Joh. Bernh. Weffels, Maler in Vardenstedt, und Friedr. Gesine Joh. Louise Fischer hies. Kaufmann Aug. Ernst Heinrich Menke und Joh. Herm. Antonie Boppanken. Otto Paul Fr. Alohn, Revisionsaufseher in Hamburg, und Joh. Kath. Marie Alperstädt. — B. Landgemeinde: Bremser Herm. Fr. Kampshaus und Theodore Mathilde Edden hies. Arbeiter Heinrich Franz Kohlweh, Donn., und Anna Marg. Meyer hies. — Getraut: A. Stadt: Malergehülfe Emil Georg Schrieber und Hel. Marie Wulf, Radorferstr. Tischler Heiner Christian Dunder und Friedrike Elisabeth Fiden, Boekstr. Malergehülfe Wilh. Ripphoff und Marie Marg. Wilh. Schneider, Miltstr. Schustermeister Joh. Wilh. Sterl und Hel. Joh. Timme, Achternstr. — B. Landgemeinde: Landbriefträger Fr. Karl Christ. Pfingsten, Radorst. und Helene Siemen, Moorhausen, (in Altenhundert getraut). Eisenbahnarbeiter Heinrich Gerh. Willers und Wilhelmine Henriette Sophie Hagestedt, Oversten

Zeitungen: Alle
 Broschüren formulare
 Werke für
Aemter.

Zur gefl. Beachtung!

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage, Paarenst ake 15, eine

Buchdruckerei

errichtet habe und empfehle mich den verehrl. Behörden, sowie den geehrten Bewohnern von Oldenburg und Umgebung zur

Anfertigung aller Druckerarbeiten

in Schwarz- und Buntdruck.

Indem ich um gefl. Aufträge höchlichst erliche, sichere im Voraus beste, schnellste und billigste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

ADOLF WIRTH.

Oldenburg, im August 1888.

Plakate
Tabellen
etc.

Auszug aus Bekanntmachungen von Behörden.

Stadtmagistrat Oldenburg. Der Magistrat bringt zur öffentlichen Kunde, daß der Rentner J. G. Wessels, Ofenerstraße 32, an Stelle des abgehenden Armenvaters Gröning als Armenvater verpflichtet und in sein Amt eingeführt ist.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hecksher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 12. November 1888.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,95	108,50
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,20	103,75
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	102,75	103,75
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do.		
Stücke à 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,20	101,75
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	136,70	137,50
4 pCt. Gutin-Lübbecke-Priorität-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,95	102,50
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	101,—	101,55
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 1887	101,70	102,25
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,50	92,25
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	107,60	108,15
3 1/2 pCt. do.	103,80	104,35
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 frc und darüber)	95,70	96,25
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frc)	95,80	96,50
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	96,10	96,65
3 1/2 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	59,95	60,50
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	99,70	100,25
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	95,85	96,40
4 pCt. Salzkammergut-Prioritäten garantiert	101,40	101,95
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	83,20	83,75
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	102,—	102,55
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	102,70	103,25
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,45	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	97,25	98,—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mt. 3% J. u. 1. Jan. 88.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1887.)	111,—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustsehn] (4 pCt. Zins vom 1. Juli 1887.)	112,—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Khed.-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	105,—	106,—
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	168,15	168,95
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	20,315	20,415
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mt.	4,16	4,21
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	16,80	—
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	—	—

Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.

Gravir-Anstalt.

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren-Lager, Werkstatt zur Anfertigung feiner Goldwaaren.
Hugo Heiter, Cassstr. 22.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der städtischen Abfuhr wird hierdurch unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 22. v. Mts. unter den dort aufgeführten Bedingungen zweiter Termin auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 12, angesetzt auf

Dienstag, den 13. djs. Mts.,
10 Uhr Vormittags,

zu welchem Reflektanten sich einfinden wollen.

Oldenburg, den 7. November 1888.

Der Stadtmagistrat.
v. Schrend.

L. Bley, Osterburg,

Schulstraße 1a,
unweit der Warpspinnerei.
Großes Lager fertiger Herren- und eleganter Knaben-Garderobe.
Reichste Auswahl sowie streng reelle, feste und wirklich billige Preise.
Für guten Sitz, saubere Bearbeitung und solide Waare übernehme jede Garantie, wie auch Waare und Bedienung dafür sprechen wird.

Sehr kräftiger, guter

Congo - Thee,

Pfd. 1 Mt. 80 Pfg., 1/4 Pfd. 50 Pfg.

J. Heinr. Hoyer, Langestr. 39.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt nachweislich noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen**, Hamburg, Hammerbrook, Albertstraße 2, part.

Das seit 20 Jahren bestehende große
Bettfedern-Lager
W. A. Sonnemann
 in Ottenfen bei Hamburg
 versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd.
 neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halb-
 daunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., reine Daunen nur
 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei
 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen
 Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfuhl, garantiert feder-
 dicht, fertig genäht 17 Mk., zweischläfrig 14 Mk.

Auktion.
 Sonnabend, den 17. Novbr.,
 Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr
 anfangend,

sollen im Auktionslokale an der Ritterstraße
 hieselbst folgende Sachen, als:

eine große Partie Mobilien und
 Polstermöbeln aller Art, Haus- und
 Küchengeräthe, Glas- und Porzellan-
 sachen, 3 eis. Oefen, viele Manu-
 fakturwaaren, Wintermäntel, wollene
 Unterhosen und -Jacken etc.,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
F. Lenzner.

Für Stotterer.

Anmeldungen werden nur noch bis zum
 15. d. Mts. angenommen, indem ich anderweitig be-
 rufen bin. Deshalb ersuche ich die Angemeldeten, sich
 baldigst zu stellen, wenn sie diese günstige Gelegenheit
 wahrnehmen wollen.

Bemerkte hierbei, daß mir jeder Besuch während der
 Unterrichtsstunden, welche von 10-12 Uhr Vormittags,
 2 1/2-4 Uhr und 6-7 1/2 Uhr Nachmittags dauert,
 von Interessenten sehr angenehm ist.

Oldenburg, den 6. November 1888.
D. Zuska, Kurwischstr. 2.

Hamburger Fischhandlung
A. Koch,

43. Haarenstrasse 43.
 Offerire: lebend-frische Schellfische, Schollen,
 Butt, grüne Haringe, zum Braten: Schleie;
 ferner: Bückinge, Sprotten, Riesenlachsheringe
 etc. etc.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, meiner geehrten
 Kundschaft die Verlegung meines Geschäfts nach
Langestraße 58,
 gegenüber Herrn Kaufmann **G. Kollstedt,** ergebenst
 anzuzeigen.

Mit der Verlegung habe ich zugleich eine bedeutende
 Erweiterung meines Geschäfts verbunden und empfehle
 ich alle in mein Fach schlagende Artikel zu den solidesten
 Preisen. Ich empfehle:

Weisse und farbige waschleberne Handschuhe,
 " " Herren-Blagee- do.,
 " " Damen- do. do.,
 Futter- und Fahrhandschuhe,
 Hüte, Zivil- und Militär-Mützen.

Schlipse und Kravatten. Bandagen aller Art.
 Dem geehrten Publikum mich bestens empfohlen hal-
 tend, zeichne

hochachtungsvoll
Robert Lencher,
 früher Steimweg 6, jetzt Langestraße 58.

**Prima junges fettes Roßfleisch,
 -Wurst und Nagelholz,**
 empfiehlt **J. Spietermann.**

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

Mittwoch, 14. November, Abends 8 Uhr, in Pape's Restauration:

Versammlung.

Vortrag, Fragelasten etc.

Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Wirth, Oldenburg, Roserstraße 15.

Hôtel und Restaurant
Gustav Janssen, Oldenburg,
 Staustrasse 15.
 Französisches Billard.

Der Gesamtauflage unserer heutigen
 Nummer liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses
 Philipp Fürst in Hamburg bei, worauf wir unsere
 verehrl. Leser noch besonders aufmerksam machen.

5 Mark. 5 Mark.
 12 Stück Visitenkarten!
Alex Gerloff,

Staustrasse 7. Photogr. Atelier. Staustrasse 7.
5 Mk. 1 Dutzend Albumbilder. 5 Mk.

Hauptgewinn event. 500000 Mark. **Glücks-Anzeige.** **Die Gewinne garantirt der Staat.**

Einladung zur Betheiligung an den
Gewinn-Chancen
 der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-
 Lotterie, in welcher
9 Millionen 345,605 Mark
 sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie,
 welche plangemäss nur 98,000 Loose enthält, sind fol-
 gende, nämlich:

Der **grösste** ist ev. **500,000 Mark,**
 Prämie 300,000 Mark 26 Gewinne a 10,000 Mark
 1 Gewinn a 200,000 Mark 56 Gewinne a 5000 Mark
 1 Gewinn a 100,000 Mark 103 Gewinne a 3000 Mark
 1 Gewinn a 75,000 Mark 206 Gewinne a 2000 Mark
 1 Gewinn a 70,000 Mark 612 Gewinne a 1000 Mark
 1 Gewinn a 65,000 Mark 888 Gewinne a 500 Mark
 2 Gewinne a 60,000 Mark 30 Gewinne a 300 Mark
 1 Gewinn a 55,000 Mark 127 Gew. a 200, 150 Mark
 1 Gewinn a 50,000 Mark 30199 Gewinne a 148 Mark
 1 Gewinn a 40,000 Mark 7984 Gew. a 127, 100, 94 M.
 1 Gewinn a 30,000 Mark 8850 Gew. a 67, 40, 20 Mark
 8 Gewinne a 15,000 Mark im Ganzen 49,100 Gewinne
 und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abthei-
 lungen zur **sicheren** Entscheidung.

Der **Hauptgewinn** 1ster Classe beträgt 500,000
 Mk., steigt in der 2ten Cl. auf 55,000 Mk., in der 3ten
 auf 60,000 Mk., in der 4ten auf 65,000 Mk., in der
 5ten auf 70,000 Mk., in der 6ten auf 75,000 Mk., in
 der 7ten auf 200,000 Mk. und mit der Prämie von
 300,000 Mk. event. auf 500,000 Mk.

Für die **erste Gewinnziehung**, welche amtlich
 festgesetzt, kostet
 das ganze Originalloos nur 6 Mark,
 das halbe Originalloos nur 3 Mark,
 das viertel Originalloos nur 1 Mark 50 Pf.,
 und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose
 (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Ver-
 loosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Ein-
 sendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst
 nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach statt-
 gehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste un-
 aufgefördert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlaf-
 gen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen
 ersichtlich, versende im Voraus gratis.

**Die Auszahlung und Versendung der
 Gewinnelder**
 erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und
 unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-
 einzahlungskarte oder per recommandirten Brie-
 machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der
 nahe bevorstehenden Ziehung halbor, sogleich,
 jedoch bis zum
20. November d. J.
 vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.,
 Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Stellensuchende Personen

empfiehlt und placirt für hier und auswärts

C. Heunecke,
 Nachweisungs-Bureau,
 Rosenstraße 15.

Neue Ital. Maronen,
 " " Brünnellen.
B. Wenzel, Langestraße 20.

Feinster
Magdeburger Sauerkohl,
 Thüringer Gurken und Zwiebeln
 bei **B. Wenzel, Langestraße 20,**
 Delikatessen- und Thee-Handlung.

Wohnungs-Veränderung!

Verlegte mein
Belwaaren, Gut- u. Mützen
Geschäft nach Lange-
 straße 53,
 Ecke d. r. Bergstraße,
 und halte mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen
 Publikum auch hier bestens empfohlen.
C. Koppisch, Hofkürschner.

Wohnungs-Veränderung!

Verlegte meine
Tapezierer- u. Decorations
Werkstätte
 von der Gaststraße nach Achternstraße 15.
St. Subith.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 18
 jähriger approbirter Hei-
 methode zur sofortigen radikalen Beseitigung der
Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen,
 vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung.
 Adresse: Privatanstalt für Trunksuchtleidende
Stein-Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf.
 Rückporto beizufügen!

Schornsteinfeger
Fr. Krollhoff Ww.

zu Oldenburg, Ullmenstr. Nr. 2, bringt hier
 mit den geehrten Herrschaften ihr Geschäft in empfeh-
 lende Erinnerung.

Trunksucht

heilt mein seit langen Jahren rühmlichst bekanntes u.
 bewährtes Mittel. So schreibt Herr J. F. in W. (Un-
 garn) am 16. Oktober 1888: „Indem ich vor
3 Jahren ein Quantum von Ihrem so werth-
vollen Heilmittel bezogen und selbes an-
gewirkt hat, erstatte ich meinen verbindlich-
sten Dank usw.“ Wegen Erhalt dieses ausgezeich-
 neten Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Rein-**
hold Recklaff, Fabrikant in Dresden 10.

Säckel-Maschinen

Rübenscheid-Maschinen.
 Schrot- und Quetsch-Mühlen.
 Kartoffel-Quetsch-Maschinen.
 Dreischmaschinen.
 Göpel.
 Staubmühlen.
 Sauche-Pumpen.
 Sauche-Vertheiler.
 Stahl-Sauche-Fässer.
 Decimal-Waagen.
 Vieh-Waagen.
 Kesselherde.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
M. L. Reyersbach.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Dem J. Joseph in Eversten ein Sohn.
 Dem August Harbers in Hannover ein Sohn. Dem
 H. Middendorf in Bant ein Sohn. Dem D. S. He-
 nung in Oldenburg ein Sohn.
 Verlobt: Sophie Ahlers, Willbrok, mit Die-
 rich Deltjen, Halstede.
 Gestorben: Zimmermeister Friedrich Nicolai
 Wieting in Frischenmoor. Georg Schwegmann in
 Oldenburg.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 13. November, 29. Vorstellung
 Abonnement: „Die Kunst, geliebt zu werden“
 Liederpiel in 1 Akt nach dem Französischen, Musik von
 F. Gumbert; hierauf: „Der Better“, Lustspiel
 in 3 Akten von N. Benedix.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends.

Ueber die Entgleisung des russischen Hofzuges bei Borki

erstattete der Hofmaler M. A. Zichy, welcher während der Katastrophe an der kaiserlichen Tafel war, einen anschaulichen Bericht; derselbe ist in der „Nowoje Wremja“ enthalten und lautet:

„Im vorderen Theile des kaiserlichen Salonwagens befand sich das Buffet, im rückwärtigen eine kleine Abtheilung, in welcher das Frühstück servirt wurde. Im Speisesaal, welcher sich zwischen dem Buffet und der Frühstückskammer befand, stand in der Mitte ein langer, an den Fußboden und die Wände befestigter Tisch. Beim Tisch saßen links: der Kaiser und zu seiner Linken Staatsdame Scheremetjewa, General-Adjutant Sinowjew und Flügel-Adjutant Scheremetjew, welcher dem Buffet am nächsten saß; rechts vom Kaiser saßen: Frau Gräfin Kutusowa, General-Adjutant Richter, Großfürst Georg Alexandrowitsch, Sohn des Kaisers, und Leibarzt Hirsch. Gegenüber dem Kaiser saßen: die Kaiserin und zur Rechten derselben Generaladjutant Poffyret (Kommunikationsminister), der Thronfolger Fräulein Gräfin Kutusowa und ich (M. A. Zichy) und zur Linken der Kaiserin: Graf Worontzoff-Daschhoff, Generaladjutant Martynoff, Großfürstin Xenia Alexandrowna (Tochter des Kaisers) und Generaladjutant Tscherewin (Chef der geheimen Polizei).

„Man reichte uns die Gurjen'sche Kascha (eine Art Mehlspeise), als ich glücklich bemerkte, daß der Lakai, welcher an mich herantrat und mir die Tasse mit der Kascha reichte, eine starke Verbeugung nach vorn machte und mich mit der heißen Kascha an den Schultern und Knien übergießt. Ich hatte mich von der Ueberraschung noch nicht erholt, als plötzlich ein schreckliches Getöse und ein heftiger Stoß, eigentlich drei Stöße in drei Momenten nach einander erfolgten. Ich erinnere mich sehr gut, daß beim ersten Stoß die Hälfte des Fußbodens unseres Waggons uns unter den Füßen abgerissen wurde, beim zweiten Stoß unser Waggon rasch von links nach rechts umgedreht wurde und beim dritten Stoß wir von dem Dache unseres Waggons bedeckt wurden und wir uns förmlich im Grabe fühlten. Dies dauerte einige Augenblicke. Dank dem Umstande, daß die Decke unseres Waggons kuppelartig geformt war, waren wir nicht besonders stark zusammengedrückt.

Das Dach fiel auf uns schief; an der Seite, wo ich saß, bildete sich zwischen der Wand und dem Dache eine Oeffnung, durch welche ich hinaustrach. Nach mir krochen die Gräfin Kutusowa und dann der Kaiser hinaus. Die Kaiserin zogen wir nun durch ein Fenster aus den Trümmern heraus. Wir waren wunderbarerweise fast unverletzt. Beim Kaiser war nur die silberne Zigarrendose in der rechten Brusttasche plattgedrückt; General Tscherewin war durch Spiegelglasplitter an der linken Hand und dem Halse verletzt; die Generale Sinowjew, Poffyret und Martynoff hatten leichte Verletzungen. Letzterer steckte während der Katastrophe aus Schrecken den silbernen Löffel in seine Tasche hinein und konnte sich nicht daran erinnern, wie sein Kammerdiener hieß. Am ärgsten wurde Generaladjutant Scheremetjew verletzt, welchem die Brust eingedrückt und die Finger der linken Hand stark zerquetscht wurden. Der Lakai Lauter, welcher bedienend an der Seite des Kaisers stand, wurde sammt der Tasse durch die Thür in das Buffet hineingeworfen und blieb auf der Stelle todt. Alle Personen, welche sich im Buffet befanden, wurden entweder getödtet oder schwer verletzt.

„Ich selbst — schloß M. A. Zichy seine Erzählung — kam sehr glücklich davon, indem ich nur an den Händen einige Aißwunden erhielt. Trotzdem konnte ich mich bis heute von dem schrecklichen Eindruck der Katastrophe nicht erholen. Nie in meinem Leben werde ich auch den Moment vergessen, wo der Kaiser und die Kaiserin gleich nach der Katastrophe als die Ersten an das Werk der Rettung der Verwundeten und der Bergung der Todten gingen, und die Kaiserin die Verwundeten mit liebenswürdigen Worten tröstete. Es ist schrecklich, nur daran zu denken, was geschehen wäre, wenn hier nicht die Vorsehung Gottes obgewaltet hätte.“

Diesem Bericht Zichy's haben wir noch die Nachricht beizufügen, daß in der Nähe von Borki die Eisenbahnschwellen fast alle verkauft vorgefunden wurden, trotzdem sie den Stempel 1886 trugen. Da die Schwellen in zwei Jahren unmöglich verfaulen konnten, so liegt der Verdacht nahe, daß Beamten die alten Schwellen mit neuen Stempeln versehen, um das Geld für die Ersatzschwellen in die Tasche stecken zu können. Der Hofmaler Zichy glaubt an das Walten der Vorsehung Gottes während der Katastrophe. Dabei drängt sich doch dem unbefangenen Leser die Frage auf: Hätte der liebe Gott nicht den hohen Reisenden den Schrecken dadurch ersparen können, wenn er sich doch einmal in die menschlichen Angelegenheiten einmischte — daß er

die Herzen der betrügerischen Eisenbahnbeamten zum ehrlichen Umtausch der Schwellen lenkte? Da er dies nicht gethan, so müssen wir annehmen, daß es dem lieben Gott viel leichter wird, einen Kaiser und sein Gefolge aus drohender Lebensgefahr zu erretten, als russische Beamten vom Stehlen abzuhalten. (B. Z.)

Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Was ist denn, Bill, wer ist das?“ fragte der Vorsteher, als Bill an ihm vorüberjagte.

„Eins der rasenden Weiber, Herr“, rief Bill ohne sich aufzuhalten. „Sie ist nicht zu bändigen.“

Ernst bog um die nächste Ecke der Männer-Abtheilung zu; Bill immer dicht hinter ihm.

Doktor Sansom wunderte sich, eine Irrennarrin zu einer Zeit, wo die Patienten schon eingeschlossen sein sollten, im Korridor zu sehen; doch nachdem er sich durch einige Flüche auf die Wärter erleichtert und sich vorgenommen hatte, am andern Morgen die Sache zu untersuchen, murmelte er:

„Jetzt muß ich nur noch einmal nach dieser lästigen Beatrice King sehen.“

Er trug den Schlüssel zu der Zelle mit mehreren anderen an einem Ringe, und als er ihn heraussuchte, lachte er vor sich hin:

„Haha! Es ist der einzige, der existirt! Jetzt soll sie versuchen, herauszukommen!“ und öffnete die Thür.

Er fand einige Schwierigkeit dieselbe aufzustößen, doch mit einiger Anstrengung gelang es ihm, er trat ein und sah zu seinem Erstaunen bei dem schwachen Lichte Constanze bewußtlos auf dem Boden liegen.

Ein entsetzlicher Rath.

Robert Asch konnte nicht umhin, zuweilen an Doktor Sansoms Worte zu denken: „Wenn Sie vernünftig sind, werden Sie wie die übrige Welt glauben, daß Constanze todt ist.“ Er wagte es nicht, Alice seinen Argwohn mitzutheilen, doch er fühlte, daß Constanze noch lebe — in einer der Zellen des Irrenhauses der Samaritaner eingeschlossen — lebendig begraben, und daß er von dem intriganten Vorsteher betrogen worden war.

Sollte er der Sache kühn ins Gesicht sehen, Constanze freilassen und Doktor Sansom ins Zuchthaus schicken, wohin er gehörte? Das wäre eine edle und muthige That. Seine bessere Natur rieth ihm dazu, allein sein Gewissen erhob sich, um ihn anzuklagen und machte ihn feige, denn es flüsterte ihm zu, daß im Anfang sein Verhalten noch strafbarer gewesen war, als selbst das des Doktor Sansom, da er sie im vollen Besitze ihrer geistigen Fähigkeiten in das Irrenhaus geschickt.

Wenn er es unternahm, Sansom zu bestrafen, so würde dieser würdige Mann die Sachlage vor der Welt enthüllen, und wie konnte Robert Asch, welcher gerade in den Direktionsrath einer großen Eisenbahn gewählt worden war, sich einer solchen Bloßstellung aussetzen?

Er kämpfte schwer, um seinen Kummer vor Alice's Blicken zu verbergen, doch die Dual, die an seinem Herzen nagte, stand deutlich auf seinem Gesicht geschrieben, und oft fragte seine Frau ihn um die Ursache seiner Traurigkeit.

„Was Du für Traurigkeit hältst, ist einfach Geschäftsübermüdung. Meine Wahl zum Mitdirektor der Erie-Eisenbahn legt mir große Verantwortlichkeiten auf, diese haben ohne Zweifel sichtbare Wirkungen.“

Dann blickte sie ihn wohl manchmal durchdringend an, doch von keiner Seite wurde ein Wort über Constanze gesprochen. Es war wie ein stillschweigendes Einverständnis, daß ihr Name nie mehr zwischen ihnen genannt wurde.

Alice glaubte, wenn sie ihres Gatten bleiche Wangen und sein tiefes Wesen wahrte, daß er dem früheren Kummer nachhänge.

„Ich hoffe nur, lieber Robert, daß Dich nichts Tieferes und Ernsteres drückt, als bloße Geschäftsschwierigkeiten,“ bemerkte sie eines Abends, als sie seine Zerstreung wahrte und schon einige Zeit beobachtet hatte.

„Nichts, Alice, durchaus nichts. Aber ich habe ernsthaft daran gedacht, Albany zu verlassen. Meine Stellung bei der Eisenbahn wird meine Abwesenheit in Newyork jetzt sehr oft nöthig machen, und da Du den Wunsch ausgedrückt hast, daß Du ganz dort wohnen möchtest, scheint mir, als ob jetzt die richtige Zeit wäre, die Veränderung vorzunehmen.“

Alice war entzückt. In Newyork zu leben, war, so dachte sie, das geeignetste Mittel, ihren Gatten früheren Erinnerungen zu entfremden, und sie malte sich es herrlich aus, in der Stadt zu wohnen.

„Doch glaubst Du, diese Besingung verkaufen zu können?“ fragte sie.

„Vielleicht kann ich sie nicht gleich verkaufen, aber ich kann warten, und wir müssen sie ja auch durchaus nicht verkaufen, um fortzuziehen,“ erwiderte er.

Bei Robert Asch war Denken und Handeln eins. Er mietete ohne Zeitverlust eine schöne Wohnung in einer der feinsten Gegenden Newyorks und die Bewohner Albany's, die ihn für einen vom Glücke begünstigten, nicht gerade sehr gewissenhaften Menschen hielten, erlaubten nicht früher etwas davon, bis das imposante Gebäude geschlossen wurde.

Ihre neue Wohnung war, als sie in der Stadt ankamen, schon vollkommen zu ihrem Empfange vorbereitet und Alice von allem entzückt, was ihr vororglicher Gatte angeordnet hatte.

Die kleine Edith war ganz betäubt von dem Anblick und dem Geräusch der großen Stadt und die arme Mrs. Selwin, welche so an die Stille des ruhigen, alten Albany gewöhnt war, fühlte sich in der riesigen Menge, welche durch die Straßen wogte, sehr vereinsamt. James, der in seiner Jugend in der Stadt gelebt hatte, freute sich sehr über die Veränderung; kurz, die Familie war schnell gewöhnt und Robert Asch vergaß vollständig das Geheimniß, das er in Albany begraben hatte.

Man las seinen Namen oft in Verbindung mit den großen Eisenbahngeschäften in den Zeitungen und er wurde im Allgemeinen als ein sehr tüchtiger Geschäftsmann betrachtet. Deshalb war es nicht zu verwundern, daß, als der Präsident der neuen Eisenbahn starb und unter großen Ehrenbezeugungen zu Grabe getragen worden war, Robert Asch zum Präsidenten dieses bedeutenden Unternehmens gewählt wurde.

Das war ein glücklicher Tag für ihn. Er liebte Macht und Stellung, und jetzt stand er an der Spitze einer der größten Unternehmungen des Landes. Als er Abends nach Hause zurückkehrte, ohne in freudiger Stimmung über die Ereignisse des Tages, begegnete ihm Mrs. Selwin mit frohem Gesicht an der Thür und sagte:

„Mr. Asch, erlauben Sie mir, Ihnen zu dem glücklichen Ereigniß meine besten Wünsche darzubringen.“

Mr. Asch glaubte, daß die gute Frau ihm zu seiner Erwählung gratulire und wunderte sich, woher sie das erfahren. Doch er befand sich in bester Laune und entgegnete:

„Ich danke Ihnen, Mrs. Selwin. Das Beste ist, daß es so plötzlich kam.“

„Nun, das gerade nicht. Es war nicht so plötzlich, als zu wünschen gewesen wäre“, bemerkte Mrs. Selwin, und fügte zu dem größten Erstaunen Mr. Asch's hinzu: „Sie hat viel gelitten, und einmal waren wir schon auf dem Punkte, Sie holen zu lassen. Aber sie ist so muthig und geduldig, und jetzt, wo es vorüber ist, lächelt sie wie ein Maimorgen und wünscht nichts sehnlicher, als Sie zu sehen. Sie hat schon mehrere Male gefragt, ob Sie noch nicht zurückgekehrt seien.“

„Nun — daß Sie Vater eines prächtigen Knaben sind.“

„Was in aller Welt meinen Sie denn eigentlich?“ fragte Mr. Asch in größter Verwunderung.

Diese Anzeige machte Robert Asch überglücklich.

„Ein doppelt glücklicher Tag!“ rief er aus. „Ich bin Präsident geworden und habe einen Sohn bekommen.“

Gratuliren Sie mir noch einmal, Mrs. Selwin!“

„O, Herr, ich freue mich innig über Ihr Glück, doch Mrs. Asch ist so ungeduldig, Sie zu sehen, möchten Sie nicht zu ihr hinaufgehen?“

Als er dies gerade thun wollte, kam die kleine Edith ins Zimmer gehüpft und ihr Erscheinen dämpfte etwas die Freude ihres Vaters.

Es erinnerte ihn an Albany — an Constanze — an das Irrenhaus der Samaritaner — an Sansom — und an viele andere unangenehme Dinge.

„Weshalb haben Sie Edith noch nicht zu Bett gebracht, Mrs. Selwin?“ fragte er stirnrunzelnd.

„O, Papa, ich wollte gern aufbleiben, um Dir zu sagen, daß ich einen kleinen Bruder habe“, rief das Kind, indem es zu ihm lief, um ihn zu küssen.

Doch sein Kuß war kalt, sein Schritt war schwerer, als bevor die kleine Edith ihm begegnet war; und das Kind, welches seiner eigenen Mutter beraubt worden war, fühlte, daß es auch in dem Herzen seines Vaters nicht mehr den früheren Platz hatte.

Es peinigte Robert Asch, daß er jetzt Alice und ihrem Kinde mit dem alten Kummer im Herzen und dem Argwohn nahen mußte, daß Constanze, seine erste Frau nicht todt sei.

Weshalb mußte Edith seinen Pfad kreuzen?
Er bemühte sich, dieses Gefühl abzuschütteln, doch es gelang ihm nicht und verdarb alle seine Freude.
Alein bei Alice schien er glücklich; er war zärtlich und theilnehmend, als sie mit dem Stolze einer jungen Mutter auf die verhüllte Wiege deutete, die ihren Erstgeborenen enthielt.

„Wir sind heute Beide glücklich gewesen“, sagte er, sie küßend. „Ich bin einstimmig zum Präsidenten unserer Bahn erwählt, und Du bist Mutter eines Knaben geworden.“

„D, Robert, wie glücklich sind wir!“
Während Robert und Alice noch sprachen, kam Mrs. Selwin leise ins Zimmer und flüsterte ihm zu, daß ein Herr unten sei, welcher durchaus nicht fortgehen wollte, ohne ihn gesprochen zu haben.

„Sagen Sie ihm, daß ich jetzt nicht zu sprechen bin.“

„Ich sagte es ihm, Herr, doch er antwortete, es handle sich um Leben und Tod, und er ginge nicht fort, ohne Sie gesprochen zu haben.“

„Wer ist denn der Mensch?“
„Das wollte er mir nicht sagen.“
„Ich werde selbst gehen und sehen, was der unverschämte Mensch will!“

Dann fügte er, zu Alice gewandt, hinzu:
„Ich komme in wenigen Minuten zurück.“

Als Robert sich ins Wohnzimmer trat, erschraf er heftig, da er sah, daß sein Besucher kein anderer sei, als Doktor Sansom.

„Was bringt Sie denn jetzt hierher?“ rief er ihm entgegen. „Ich hoffte, Sie niemals mehr in meinem Leben zu sehen.“

„Ich bedauere, daß meine Gegenwart Ihnen lästig ist“, sagte Sansom mit sardonischem Lächeln, „doch ich wäre sicher nicht hier, wenn mich nicht wichtige Geschäftsangelegenheiten dazu zwängen.“

„Dann sagen Sie mir schnell, was Sie wollen, meine Zeit ist gemessen.“

„Es wird der Mühe werth sein, mich anzuhören.“
„Also vorwärts! Daß Ihre Nachricht keine gute ist, kann ich mir denken.“

„Ich bedauere lebhaft, daß sie nicht besser. Wohl- an denn, um zum Geschäftlichen überzugehen, ich bin hier, um Ihnen zu sagen, daß wir entdeckt sind. Dieser verwünschte Redakteur des „Herald“ hat mir eine Falle gestellt, aus der ich nicht heraus kann. Er hat in Erfahrung gebracht, daß Constanze noch lebt und die Polizei aufgefordert, sie zu befreien.“

„Großer Gott! Wie können Sie mir jetzt eine solche Nachricht bringen? Haben Sie mir nicht die Versicherung gegeben, daß Sie todt sei?“

„Sie ist es aber nicht!“ sagte der gewissenlose Doktor mit festgeschlossenen Lippen, die boshaften Augen durchdringend auf Alchs Gesicht geheftet, der unter seinen Blicken schauderte. Er hätte in dem Augenblicke auf Sansom losstürzen und ihn erwürgen können.

Wenn dieser Teufel — dieser Sansom — sich die Zeit ausgefucht hätte, sein Glück zu stören, so hätte er keinen Augenblick finden können, in dem ihn der Schlag schwerer getroffen hätte.

Und doch brachte er eine Nachricht, die Roberts ganze Aufmerksamkeit erheischte.

„Sie sagen, Constanze wäre nicht todt? Weshalb also haben Sie mich so oft durch die Versicherung des Gegentheils betrogen?“

„Sie betrügen sich selbst, indem Sie sie zu mir schicken und doch recht gut wußten, daß sie nicht wahnsinnig war. Tadeln Sie mich nicht! Die Entdeckung würde auch jetzt nicht gemacht worden sein, hätte nicht ein anderer Hausgenosse ihren Aufenthalt ausfindig gemacht und Harding davon unterrichtet. Er ist bei mir gewesen, um ihre Freilassung zu erlangen. Er hat Beweise in der Hand und will eine Nachsicherung halten lassen.“

„Und was soll ich dabei thun?“
„Ich möchte nur wissen, ob Sie sie frei zu sehen wünschen?“

„Gewiß — doch halt!“
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Die Schattenseite neuer Erfindungen. Eine eigenthümliche Begebenheit ereignete sich am Donnerstag Abend in einem New-Yorker Theater. Während der Vorstellung der Gilbert - Sullivan'schen Oper „The Yeoman of the Guard“ erregte ein Zuhörer Aufmerksamkeit durch sein sonderbares Gebahren. Eine angestellte Untersuchung führte zu der Entdeckung, daß er der Agent eines Konkurrenz-Theaters war, ausgerüstet mit einem Phonograph, mittelst dessen er die Musik der neuen Oper zu fehlen beabsichtigte. Der Phonograph wurde in Thätigkeit versetzt und er gab eine vollkommene Reproduktion der noch unveröffentlichten Partitur.

— Zigeunerdenkmal. Aus Budapest wird gemeldet: Der hiesige Friedhof war am Dienstag der Schauplatz denkwürdiger Szenen. Dem Zigeunergeiger

Berkes hatte das Magnatenkasino ein Grabmal gewidmet, das heute mit der Inschrift; „Das Magnatenkasino seinem Lieblingsprimas“ aufgestellt wurde. Viele hundert Zigeuner wohnten mit ihren Instrumenten dem feierlichen Akte bei. Zuerst sprach ein alter Schauspieler eine ergreifende Rede, dann sang der Chor des Volkstheaters, und schließlich ergriffen sämmtliche, den verschiedensten Banden angehörige Zigeuner die Instrumente und spielten Berkes Lieblingslied, wobei alle weinten. Dann begaben sie sich zum Grabe des in der Nachbarschaft begrabenen Racz Bali, dem sie dessen eigenes Lieblingslied in erschütternder Weise vorspielten. Das Zusammenspielen der vielen hundert Musiker war, obwohl sie im Finstern spielten und sich gar nicht vorbereitet hatten, von großer Wirkung.

— Brand. Ein in Rieswies (im russischen Gouvernement Minsk) am 4. d. M. ausgebrochener Brand äscherte 90 Wohnhäuser ein. Eine Person kam ums Leben, mehrere andere Personen wurden schwer verletzt.

— Ein Bischof als Renegat. Wie der „Pol. Korresp.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ist nach dort kürzlich eingelangten Berichten der armenisch-gregorianische Bischof der vereinigten, dem Katholikos von Siz unterstehenden Diözesen von Yurgah, Artakia und Marasch in Kleinasien, Monsignor Karekin, gleichzeitig mit seiner Mutter zum Islam übergetreten und hat Ersterer den Namen Achmet Mukhtar, Letztere den Namen Fatma Munire erhalten.

— Raub anfall. In Wien macht ein frecher Gaunerstreich, dem der Diener der Lombard- und Es-komptebank Florian Schwarz zum Opfer fiel, große Sensation. Als nämlich Schwarz am 3. Nov. Nachmittags um halbvier Uhr den an dem Wienflußufer zwischen der Karolinen- und Tegetthoff-Brücke gelegenen Theil des Kinderparkes passirte, wurde ihm seine Handtasche, in welcher sich ein Betrag von 5459 Gulden befand, die er im Postsparkassenamte für fällige Cheks behoben hatte, von einem Mann entrisßen, der sich dann flüchtete und entkam. Florian Schwarz hatte am Vormittag desselben Tages in drei Bankinstituten zusammen einen Betrag von 50.000 fl. behoben und pünktlich dem Kassirer seiner Bank übergeben.

— Folgende unwahrscheinliche Geschichte wird vom Pariser „Figaro“ erzählt: Am 4. September d. J. nahmen zwei Reisende in Paris die Eisenbahn nach Dijon. Der Eine war ein Franzose, Herr Marx, der Andere eine in Spanien wohlbekannte Persönlichkeit, Vertreter einer Versicherungs-gesellschaft, Herr Salvador Zulueta. Vor der Abfahrt legten die beiden Freunde ihre Handkoffer in einen Waggon erster Klasse, wo schon mehrere Engländer saßen. Herr Marx merkte sich die Nummer desselben und ging dann mit seinem Freunde nach dem Bahnhof-Buffet. Die Engländer wollten aber allein bleiben und gaben einem Schaffner ein Trinkgeld, damit er das Handgepäck der unwillkommenen Mitreisenden in einem anderen Waggon unterbringe. Im letzten Augenblicke hatten diese nur noch Zeit, die mehr oder minder verworrenen Erklärungen der Engländer entgegen zu nehmen und den Waggon aufzusuchen, wo ihre Sachen schon lagen. Einige Stunden später ereignete sich bei Belars das furchtbare Eisenbahnunglück. Der Waggon 20 977, in welchem die Herren Marx und Zulueta sich zuerst niederlassen wollten, wurde gänzlich zermalmt und die Engländer mit ihnen. Die Dankbarkeit der beiden Reisenden gegen die Insulaner, die ihnen ihre Plätze nicht gegönnt hatten, kann man sich leicht denken.

Herr Marx, der sich nach Barcelona begab, nahm sich vor, sobald als möglich ein Lotterielos mit der Nummer des verhängnißvollen Waggons zu kaufen. Er war so glücklich, es zu finden, und noch glücklicher, damit 80 000 Francs zu gewinnen.

Lit'naad.

1. Dat's fär de verschamten Armen, sä de Ratt, do freet'n Rott up un den Steert leet'je ligen.
2. Dat's doch al so väl, sä de Lüntje, do harr he'n Heuhalm bytag't.
3. Wer harr my dat wol an sehn? sä de kepun'sche Hahn, do tell'e Nabers Genn är sofstein Küfen.
4. Wer nu Koorn much? sä de Krei, as't Jakobi weer. Wat geef'm nu um'n frischen Pärkäfel! sä'je, do weert' Lechtmessen.
5. Dat kummt van't Utkifen, sä de Wurm, do fullt'e in't Afritt.
6. Dat doch de langen Steert' so ut'e Mode kamen fund! sä de Foh, do wer em syn in'e Fall besitten blewen.
7. Dat ward'n leep Grasjahr, sä de Koster, do keem'n Minschenjüt.
8. Dat's'n Bedrog! sä de Jung; de harr sich de Botter up'n lesten Bät tohoopschawen, un as'e den bejahnen wull, fullt'je em in't Mul.
9. B'ndag giwt't Regen, sä de Jung, do wuß'e syn Der nich.

Vom
Hauptgewinne
der 5. Classe der Braunschweiger
Lotterie:
80.000 Mark.
fielen
2/4 in meine Collette.
auf Nr. 76.910.

Zugleich empfehle Kauflose 6. Classe
Braunschweiger Lotterie
(Ziehung vom 12. Nov. bis zum 5. Dezbr.)
1/1 Loos Mk. 126, 1/2 Loos Mk. 63,
1/4 Loos Mk. 31.50, 1/8 Loos Mk. 15.75.
sowie
Loose zur 1. Classe Hamburger Lotterie,
(Ziehung am 13. Dezember d. J.)
1/1 Loos Mk. 6, 1/2 Loos Mk. 3, 1/4 Loos
Mk. 1.50, 1/8 Loos Mk. 0.75.
Bernh. Krehe,
Oldenburg, Kriegerstraße 13.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletostoffe,
MILITAIR & LIVRÉE-
TUCHE, in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.